

Sonderdruck aus:

Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
in Freiburg i. Br. 1988

Währungsreform und Soziale Marktwirtschaft

**Erfahrungen und Perspektiven
nach 40 Jahren**



Duncker & Humblot · Berlin

Dieser Beitrag ist in den Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Neue Folge Band 190, Währungsreform und Soziale Marktwirtschaft, im Jahre 1989 erschienen. Der Band enthält folgende Beiträge:

<i>Martin Bangemann</i> , Bundesminister für Wirtschaft Zukunftsperspektiven der Sozialen Marktwirtschaft	19
<i>Hans Willgerodt</i> , Köln Wertvorstellungen und theoretische Grundlagen des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft	31
<i>Werner Kaltefleiter</i> , Kiel Bedingungen für die Durchsetzung ordnungspolitischer Grundentscheidungen nach dem Zweiten Weltkrieg	61
<i>Norbert Kloten</i> , Stuttgart Das Stabilisierungsproblem: Konzeption und wirtschaftliche Praxis	79
<i>Edwin von Böventer</i> , München Volkswirtschaftliche Allokation: Konzeption und wirtschaftliche Praxis	113
<i>Norbert Eickhof</i> , Bochum Soziale Marktwirtschaft und wettbewerbspolitische Ausnahmebereiche	135
<i>Wolfgang Franz</i> , Stuttgart, <i>Hans Joachim Schalk</i> , Münster Wie effizient ist die regionale Strukturpolitik?	149
<i>Fritz Rahmeyer</i> , Augsburg Sektorale Strukturpolitik als Anpassungs- und Gestaltungspolitik	163
<i>Dietrich Schönwitz</i> , Hachenburg, <i>Horst Friedrich Wünsche</i> , Bonn Was ist „sozial“ an der Sozialen Marktwirtschaft?	181
<i>J.-Matthias Graf v. d. Schulenberg</i> , Hannover Von der Marktwirtschaft zur „sozialen“ Marktwirtschaft. Eine Operationalisierung des Begriffs „sozial“	197
<i>Norbert Berthold</i> , Hamburg Institutionelle Innovationen auf Kapital- und Versicherungsmärkten. Eine verteilungspolitische Aufgabe der Sozialpolitik	215
<i>Heinz-Dieter Smeets</i> , Bayreuth Freihandel im Widerstreit zu protektionistischen Bestrebungen	239
<i>Holger Schmieding</i> , Kiel Strategien zum Abbau von Handelshemmnissen. Ordnungspolitische Lehren des bundesdeutschen Liberalisierungsprozesses 1949–1957 für die Gegenwart	253

Die spanischen Experimente und die deutsche Ordnungspolitik

Von *Santiago García Echevarría*, Madrid

1. Spanien ist eines der wenigen Länder Westeuropas, in dem in drei Jahrzehnten die unterschiedlichsten wirtschaftspolitischen Systeme durchexerziert worden sind.

Die Entwicklung jeder Periode und ihr entsprechendes wirtschaftspolitisches Ergebnis kann man genau feststellen. Diese Analyse liefert eindeutige Belege. Dabei handelt es sich um die relativ kurze Periode eines scharfen Übergangs von einer landwirtschaftlich dominierten Planwirtschaft zu einem modernen Industrieland.

Man muß außerdem berücksichtigen, daß in derselben Periode des Übergangs ganz verschiedene politische Konzepte für das wirtschaftspolitische Handeln eine interessante Entwicklung erlebt haben.

Wenige Länder bieten ein so reichhaltiges Untersuchungsfeld für den wirtschaftspolitischen Bereich.

2. Bis zum Ende der fünfziger Jahre behält Spanien eine total dirigistische Wirtschaftspolitik bei. Ab 1959 beginnt die Herstellung einer neuen Wirtschaftsordnung, als sich das dirigistische Wirtschaftssystem im völligen Konkurs befindet. Während dieser Entwicklung suchte Professor Ullastes — wie viele andere Nationalökonomien ein Schüler von Stackelberg — eine starke Anlehnung an die deutschen wirtschaftspolitischen Konzeptionen.

Mitte der sechziger Jahre hatte allerdings die indikative Planung nach dem französischen Muster die Wirtschaft in ein verwaltetes und konzentriertes System überführt.

Man kann diese Entwicklung auf einige persönliche Beziehungen zurückführen. Eine große Rolle spielt die Kontrolle der Wirtschaft seitens des Regimes wie auch die nationalistische Neigung des spanischen Kapitals. Die verwaltete Wirtschaft dauert bei einer zu langsamen Lockerung bis zum EG-Beitritt 1986 an.

3. Die spanische Beurteilung der deutschen sozialen Marktwirtschaft verlangt zunächst folgende Hinweise:

(a) Ordnungspolitisches Denken ist spanischen Ökonomen und Politikern fremd. Das kann man bei einer Durchsicht der Literatur genau feststellen.

Dies hängt teilweise auch sehr eng mit dem Fehlen der Bedeutung der Organisationsmentalität und -ausbildung zusammen.

- (b) Der Einfluß der indikativen Planung in der wichtigsten Periode der Industrialisierung Spaniens hat praktisch keinen Platz für ordnungspolitische Vorstellungen gelassen.
- (c) Die spanische Wirtschaft hat praktisch bis heute keine wettbewerbsorientierte Wirtschaftspolitik erlebt.

Wettbewerb ist ein kultureller Fremdkörper in der spanischen Mentalität und Ausbildung.

4. Seit 1959 haben wir eine sehr intensive Arbeit für die Verbreitung des Gedankens der Sozialen Marktwirtschaft in Spanien geleistet. Durch die Zeitschrift „Boletín de Estudios Económicos“ sind ständig wichtige Vertreter der deutschen Sozialen Marktwirtschaft in Spanien bekannt gemacht worden: 1959 Müller-Armack, Wessels, Watrin, Dürr etc.

5. Spanier verstehen die deutsche Soziale Marktwirtschaft immer so:

- (a) Die Entwicklung Deutschlands bis Ende der fünfziger Jahre ist in Spanien kaum bekannt.
- (b) Man sprach ständig über das „milagro alemán“.
- (c) Wenn man die Lage und Entwicklung der deutschen Wirtschaft darlegt, erhält man immer folgende Antwort: „Das ist eine deutsche Leistung, und das können wir nicht schaffen. Wir sind anders.“

6. Ich glaube, daß ich aus unserer Sicht und eigenen wirtschaftspolitischen Entscheidungen heraus betrachtet die Leistung der Sozialen Marktwirtschaft wie folgt beurteilen kann:

- (a) Die mutige Entscheidung vom 18. Juni 1948 war richtig in ihrer Zeit und ihrer Tragweite. Eine langsame Einführung und eine stufenmäßige Anwendung wären wahrscheinlich sehr viel weniger erfolgreich gewesen bzw. irgendwann einmal unterbrochen worden.

Die Wirkung einer sofortigen Anpassung zwang Unternehmen und andere Institutionen zu einer mutativen Änderung der Organisation. Auf diese Weise entstehen niedrigere Anpassungskosten als bei einem langsamen Anpassungsprozeß.

- (b) Die ausgeglichene Machtverteilung, vor allem die Gestaltung der Bundesbank, ist die große Leistung der wirtschaftspolitischen Konzeption.
- (c) Aus organisatorischen Gründen besteht eine stark ausgebaute institutionelle Struktur der Wirtschaft.
- (d) Die ursprünglich größte Leistung ist die Verbindung von ökonomischer Effizienz und sozialer Gerechtigkeit. Sieht man einmal von der jüngsten Entwicklung im Bereich der Sozialpolitik ab, ist die Konstruktion der

Sozialen Marktwirtschaft der erfolgreiche Aufbau einer effizienten Wirtschaft einer nach sozialer Gerechtigkeit strebenden Gesellschaft.

- (e) Die traditionelle europäische Kultur und die geschichtliche Entwicklung stehen in einem harmonischen Zusammenhang. Der Mensch steht im Zentrum der Organisationsstruktur.
- (f) Die Soziale Marktwirtschaft liefert den institutionellen Rahmen für die Gestaltung einer harmonischen Struktur im Arbeitsbereich. Trotz aller Probleme und Hindernisse der komplizierten Unternehmensstruktur ist die Bundesrepublik Deutschland das Land mit den besten sozialen Verhältnissen.

Die Validität dieser Organisationformen wird gerade jetzt bei der Vervollendung des europäischen Marktes und einer internationalen Intensivierung des Wettbewerbs auf die Probe gestellt. Die Unternehmen müssen neue Organisationsstrukturen gestalten, und es wird in kurzer Zeit die Leistungsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft getestet werden.

- (g) Die soziale Gerechtigkeit und die Chancen, die geboten werden, sind differenzierende Elemente zugunsten einer Sozialen Marktwirtschaft.
- (h) Die außenwirtschaftlichen Erfolge und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sowie die Anpassung an die internationale Herausforderung sind ganz deutlich die Leistung dieser Wirtschaftsordnung.
- (i) Aus meiner Sicht ist diese Wirtschaftsordnung die erfolgreichste aller „experimentierten“ Wirtschaftssysteme.

Dafür stehen die Bindung der Freiheit, der Kreativität und die Leistungsorientierung neben der sozialen Achtung des Menschen. Sicher müssen heute gerade hier einige Organisationsänderungen durchgeführt werden. Dabei handelt es sich aber mehr um institutionelle Anpassungen.

- (j) Die Erfahrung in bezug auf die institutionelle Machtverteilung und die partizipative Gestaltung der Konstitution eines wirtschaftlichen, sozialen und politischen Systems ist von entscheidender Bedeutung für die Stabilität und Entwicklung der Gesellschaft.

Die Soziale Marktwirtschaft ist eine sehr lehrreiche wirtschaftspolitische Realität, die im Lauf der Zeit als die erfolgreichste Wirtschaftsordnung bestätigt worden ist.

- (k) Die gegenwärtige Debatte über die Autonomie der Zentralbank, die beherrschende Position im Außenhandel und die enorme Anpassungskapazität der deutschen Wirtschaft sind Zeugen der Fähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft.
- (l) Vielleicht könnte die starke eingebaute „Konsens-Orientierung“ in den Entscheidungsfindungsprozessen in Zeiten einer sehr dynamischen Entwicklung höhere Kosten verursachen.

Der „Konsens-Orientierung“ stehen fertige Entscheidungen und die Annahme derselben gegenüber. Damit werden wiederum in einer späteren Phase Koordinationskosten reduziert.

- (m) Die ordnungspolitische Konzeption kann heute in Spanien „verkauft“ werden; und sie sollte auch als einziger Weg einer erfolgreichen Integration in die EG gelten.

Die fehlende institutionelle Struktur, die notwendige Modernisierung sämtlicher wirtschaftlichen und sozialen Institutionen, die Integration der Menschen im Wirtschaftsprozeß und die gerechte und effiziente Verteilung der staatlichen Aktivität können nur aufgrund eines solchen ordnungspolitischen Konzeptes erreicht werden.

Jede andere „pragmatische“ Wirtschaftspolitik ist nur — und nicht anders — als ein kurzfristiges Projekt, das sehr hohe Kosten für eine langfristige Entwicklung verursacht, zu betrachten, da Wirtschaft und soziale Träger keine rationale Rechnung aufstellen können. Die Irrationalität ersetzt die Rationalität, weil ein Kalkül ohne Ordnungsprinzipien ein Szenario nicht aufbauen kann. Jedes Handeln unter Unsicherheit braucht einen Rahmen, der im Grunde genommen institutionell verankert sein muß, wie zum Beispiel eine Zentralbank, eine Wettbewerbsordnung, eine Dezentralisierung der Institutionen, ein Ausgleich der Macht, eine Mitwirkung in Entscheidungsprozessen und eine Leistungsorientierung der Handlung, aber nur die Menschen und ihr Handeln bringen das wirtschaftliche und soziale Leben voran.

<i>Hans-Joachim Heinemann, Dietmar Knies, Joachim Wagner, Hannover</i>	
Die Integration der Bundesrepublik Deutschland in die Weltwirtschaft zwischen freihändlerischem Anspruch und protektionistischer Realität	269
<i>Herbert Edling, Münster, Jürgen Wahl, Passau</i>	
Entwicklung der Bund-Länder-Beziehungen in der Bundesrepublik Deutschland. Versuch einer theoretischen Erklärung	287
<i>Horst Zimmermann, Marburg</i>	
Finanzpolitik zwischen Wachstum und Verteilung. Erfahrungen seit 1948 und Folgerungen für die Zukunft	303
<i>Gisela Färber, Speyer</i>	
Subventionen in der Sozialen Marktwirtschaft. Subventionsbegriff und Subventionspolitik in der Bundesrepublik Deutschland im Lichte gewandelter finanzpolitischer Konzeptionen	319
<i>Günther Schmitt, Stefan Tangermann, Göttingen</i>	
Regulierte Märkte mit extremer Fehlentwicklung. Die Agrarmarktordnungen in der Bundesrepublik Deutschland und der EG	347
<i>Alfred Endres, Berlin</i>	
Ansätze und Erfahrungen reglementierender Umweltpolitik	361
<i>Günter Knieps, Groningen</i>	
Deregulierungspotentiale in europäischen Transportmärkten	375
<i>Christoph Buchheim, München</i>	
Die Währungsreform in Westdeutschland im Jahre 1948. Einige ökonomische Aspekte	391
<i>Rainer Klump, Nürnberg</i>	
Die Währungsreform von 1948. Ihre Bedeutung aus wachstumstheoretischer und ordnungspolitischer Sicht	403
<i>Jürgen Schiemann, Hamburg</i>	
Ein optimaler Währungsraum für die Länder Westeuropas. Vierzig Jahre verpaßte Chancen?	423
<i>Hajo Riese, Berlin</i>	
Geldpolitik als Grundlage der ökonomischen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland	435
<i>Ekkehard Wenger, Würzburg</i>	
Der Einfluß von „Schutzrechten“ für Arbeitnehmer auf die Allokation nichtsystematischer Risiken	451
<i>Karl-Heinz Paqué, Kiel</i>	
Unterbeschäftigung in der Sozialen Marktwirtschaft. Der bundesdeutsche Arbeitsmarkt 1949–54 und 1982–87 im Vergleich	471

<i>Wolfgang Brandes</i> , Paderborn, <i>Friedrich Buttler</i> , Nürnberg, <i>Eberhard Domdorf</i> , Hannover	
Arbeitsmarkttheorie und Arbeitsrechtswissenschaft: Analoge Probleme und Diskussionsschwerpunkte im Hinblick auf die Funktionsfähigkeit der Arbeitsmärkte ..	489
<i>Dieter Reuter</i> , Kiel	
Funktionsfähigkeit der Arbeitsmärkte durch Tarifautonomie?	507
<i>Kornelius Kraft</i> , <i>Hans G. Nutzinger</i> , Kassel	
Mitbestimmung und effiziente Verhandlungslösungen: Theoretisches Modell und empirische Befunde	523
<i>Franz Xaver Bea</i> , Tübingen	
Unternehmenskonzentration: Entwicklungstendenzen und wettbewerbspolitische Implikationen	539
<i>Gerhard Mensch</i> , München	
Greift der weltweite Wandel der Führungsfaktoren auf die deutsche Unternehmensordnung über — wann und wie?	553
<i>Klaus Chmielewicz</i> , Bochum	
Führung und Überwachung der deutschen Unternehmung	567
<i>Hans J. Krümmel</i> , Bonn	
Unternehmerentscheidungen in der Sozialen Marktwirtschaft. Freiheit und Beschränkungen	583
<i>Karl Otto Pöhl</i> , Präsident der Deutschen Bundesbank	
Die Zukunft der Deutschen Mark in der europäischen Währungsintegration ...	601
<i>François Bilger</i> , Straßburg	
Soziale Marktwirtschaft im Jahrhundert der Deutschen	615
<i>Santiago García Echevarría</i> , Madrid	
Die spanischen Experimente und die deutsche Ordnungspolitik	619
<i>Guy Kirsch</i> , Bern	
Marktwirtschaft und Marktgröße	623
<i>Leif Mutén</i> , Washington	
Der Erfolgsbeitrag des Steuerbürgers	627
<i>Anthony J. Nicholls</i> , Oxford	
Historische und weltpolitische Perspektiven	631
<i>Kurt W. Rothschild</i> , Wien	
Zur Leistungsfähigkeit eines wirtschaftspolitischen Slogans	635
<i>Wolfgang F. Stolper</i> , Ann Arbor	
Gefahren des Erfolges	639